

Peter Gendolla

Sammelrezension: Die Zukunft der Informationsgesellschaft

1985

<https://doi.org/10.17192/ep1985.1.7162>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gendolla, Peter: Sammelrezension: Die Zukunft der Informationsgesellschaft. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 2 (1985), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1985.1.7162>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DIE ZUKUNFT DER INFORMATIONSGESELLSCHAFT

Eine Sammelrezension

Philipp Sonntag (Hrsg.): Die Zukunft der Informationsgesellschaft.- Frankfurt/M.: Haag + Herchen 1983, 320 S., DM 35,-

Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchive (Hrsg.): Entwicklungsperspektiven zukünftiger Informationssysteme.- München / New York / London / Paris: G. Saur 1983, 240 S., DM 48,-

Tasso Borbé (Hrsg.): Mikroelektronik. Die Folgen für die zwischenmenschliche Kommunikation.- Berlin: Colloquium-Verlag 1984, 149 S., DM 19,80

Gesellschaft für Rechts- u. Verwaltungsinformatik (Hrsg.): Neue Medien für die Individualkommunikation. Rechts- und Verwaltungsaspekte.- München: J. Schweitzer Verlag 1984, 159 S., DM 96,-

R.-D. Hennings u.a. (Hrsg.): Informations- u. Kommunikationsstrukturen der Zukunft. München: Wilhelm Fink Verlag 1983, 208 S., DM 19,80

Mit zunehmender Geschwindigkeit werden die gegenwärtigen Gesellschaften durch die neueren Informationstechnologien verändert, und zwar umfassend, quer durch alle sozialen Bereiche. Daß diese Technologien so universal eingesetzt werden können, liegt nicht zuletzt an der besonderen Qualität von Informationsprozessen, die ja nur bestimmte Zustände, Relationen von Dingen und deren Veränderung betreffen, die Dinge selbst in ihrer stofflichen Beschaffenheit unberührt zu lassen. Oder anders herum: Es gibt kaum einen physikalischen, biologischen,

individuellen oder sozialen Prozeß, der sich nicht auch als Informationsprozeß beschreiben ließe. Jeder Austausch von Stoffen kann als Austausch von Information angesehen, formalisiert und - das ist der springende Punkt - zunehmend auch reproduziert werden. Weder vermehren noch verringern Informationen die Stoffe, sie regulieren allerdings ihre Bewegung. Gelingt also die Nachzeichnung eines Informationsprozesses, so kann mit der Kopie der Stoffwechsel selbst reguliert werden, und weiter: durch Änderung der Informations-Vorschrift selbst verändert werden. Als historisches Beispiel sei nur die Erfindung des Buchdrucks genannt, wohl das Datum für eine der weitreichendsten Umwandlungen kultureller Ordnungen vom Mittelalter in die Neuzeit. Das spektakulärste Beispiel der Gegenwart ist der Eingriff in die DNS, die Struktur des Zellkerns, den Informationsträger des Lebens.

Wo auch immer, ob als Ablösung der brieflichen durch die telefonische Kommunikation, der Hausfrauenhände durch die prozessorgesteuerte Spülmaschine, des Gangs zum Reisebüro durchs Abrufen einer BTX-Zeile - die technische Reproduktion von Informationsprozessen bildet den zentralen Motor der sozialen Veränderungen der Gegenwart, bis weit in die Zukunft hinein. Wie viel in der Tat sich da verändert, und wie wenig die Wirkungen, Folgen, substantiellen Revolutionen der kulturellen Zusammenhänge schon deutlich werden, läßt sich an fünf Bänden zur Zukunft der Informationsgesellschaft ablesen. Sie halten Referate und Diskussionen von Tagungen zum Thema fest.

Insgesamt bieten sie ein breites Spektrum unterschiedlichster Positionen, wobei neben handfester Darstellung der technischen Zusammenhänge (was bedeuten BTX, ein "Expertensystem", GOLEM etc.) vor allem Spekulationen über Möglichkeiten ihrer Anwendung und Wirkung das Feld beherrschen, mehr Wünsche als gesicherte Prognosen. Politische, ökonomische, juristische oder verwaltungsmäßige Aspekte werden eingehend erörtert, und sobald die Diskussion die bloßen technischen Abläufe verläßt, wird sie von Ideologien dirigiert. Die in diesem Zusammenhang gravierendste ist wohl die von der Neutralität der Technik, daß sie eben so oder so, in guter oder schlechter Weise benutzt, eingesetzt, angewandt werden könne. Diese Vorstellung zieht sich immer noch, von rechts nach links, durch die politischen Positionen, sieht man einmal von der glatten Affirmation der neuen Technologien ab, wie sie etwa durch den CDU-Mediensprecher Weirich repräsentiert werden, für den "Kosteneinsparung", "Leistungssteigerung", "verbesserte Reaktionsgeschwindigkeit" per se "eine Humanisierung der Arbeit bedeutet" (in: Sonntag, S. 23). Für andere ist die Technik neutral, und das individuelle oder soziale Handeln definiert ihren entweder humanen oder destruktiven Einsatz. Solches Denken gehorcht der Trennung von Hand- und Kopfarbeit - ein wissender Geist steuert ein bewußtloses Werkzeug -, die gerade durch die Informationstechnologien tendenziell aufgehoben wird. Und zwar gewissermaßen durch ihre Radikalisierung: Immer mehr Wissen wird aus vormalig integrierten Kopf-Hand-Systemen abgezogen und konzentriert. Aber immer weniger in menschlichen Gehirnen, immer mehr in den externen Informationsmaschinen. Das hat zwei Konsequenzen: die Umwandlung des menschlichen - widersprüchlichen, logisch-chaotischen, systematisch-assoziativen - Wissens, Prozeßwissens wenn man so will, in gespeicherte und angewandte Information. Angewandt wird sie in Arbeitsmaschinen,

wiederum extern zum menschlichen Körper. "Menschen hätten nur noch die Funktion quasi eines biologischen Computers, der die komplexe Vielfalt der von den Sensoren gelieferten Informationen in Steuerbefehle an die mechanischen Hände, Arme und Beine umsetzt." (Otto, in : Sonntag, S. 150) Der Kopf wird aus dem Kopf verlagert und der Restkörper ebenfalls vom materiellen Stoffwechsel abgezogen, zum Kontrollorgan vor einer Eingabetastatur.

Die weltweite Vernetzung der Informationsspeicher und die Ausstattung der Kraftmaschinen mit Sensoren unterläuft somit die tradierten Kopf/Hand-, Mensch/Natur-, Subjekt/Objekt-Systeme mit ihren widersprüchlichen Problemlösungsstrategien, indem es sie in kybernetische Regelungssysteme verwandelt. Probleme, Störungen etc. werden von keinem Kopf (dem individuellen, dem Parlamentskopf oder einem ZK) mehr reflektiert, sondern automatisch angesteuert.

Als futuristisches Szenario hat der polnische Multi-Denker S. Lem diese Situation etwa so ausgedacht: Eine fiktive Zivilisation hat ihre Werte, ihren moralisch-ethischen Verhaltenskodex in einem kybernetischen Regler externalisiert. D.h., sie hat eine von Lem so genannte Ethosphäre geschaffen, eine Art physikalisch-psychologisch wirkender "Wolke", die jedes abweichende Verhalten im Keim erkennt und verhindert. Krisen oder Verbrechen sind fortan unmöglich, Krankheiten durch Genchirurgie beseitigt usw. usw. - die Zivilisation als widerspruchsfrei-bewußtloses Maschinenwesen? Zusammen mit Lem haben das Wissenschaftler unterschiedlichsten Herkommens diskutiert, Linien von dieser "Utopie" in die gegenwärtigen Verhältnisse gezogen: ein sehr anregender Band (in: Hennings). Nur hat die bewußte Auslassung ästhetischer Aspekte m.E. die Diskussion um eine wohl entscheidende Dimension verkürzt (das gilt auch für die anderen der hier angezeigten Bände). Nimmt man nämlich das Ästhetische in klassischer Weise als das die Sinne, die körperliche Wahrnehmung Betreffende, so ist es ganz offensichtlich, daß gerade hier die gegenwärtigen und künftigen Technologien angreifen, und eben die Auseinandersetzung mit den Veränderungen der sinnlichen Wahrnehmung, wie sie sich in Film, Kunst, Literatur oder welchem ästhetischen Medium auch immer abspielen, Beurteilungen für all die Augen-, Ohren-, Fühl- oder Laufapparate liefern könnten, in die der Körper mehr und mehr eingelagert wird.

Die Tendenzen zur Verselbständigung, zur Ablösung der Informationstechnologien von den tradierten politischen, juristischen, moralischen Instanzen dagegen sind breit diskutiert, in den Hauptlinien deutlich beschrieben. Hier sind es vor allem die Insider der bereits jetzt alltäglich mit der Mikroelektronik befaßten Branchen, als Entwickler oder als 'Opfer', die die wertvollsten Hinweise liefern. Etwa die "Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchive", in deren Band die tiefgreifenden Änderungen im Presse- und Dokumentationswesen, die Expansion, Vernetzung, De- und Zentralisierung der Archive nachzulesen ist, die Bewegung hin zu einer riesigen Bibliothek ohne Bücher. Oder die Juristen und Verwaltungsexperten, die einmal rechtliche und bürokratische Möglichkeiten der neuen Medien untersuchen, das große Problemfeld von Datenschutz und Persönlichkeitsrechten. Wie hier Rechte abgebaut werden, einfach durch Installation der neuen Technologien, wie Verwaltungswillkür gewissermaßen technisch fundamntiert wird,

bestimmte Maßnahmen der Post, wie etwa die Verkabelung, das damit verbundene BTX-System u.ä. die datenmäßige Erfassung des Staatsbürgers ganz ohne rechtliche Grundlage vorbereiten, das ist im Band der 'Gesellschaft für Rechts- und Verwaltungsinformatik' durchaus auch für Laien verständlich zu lesen. Unterderhand und eben mit jener Vorstellung der Neutralität von Technik bildet sich eine Art neuer Klassengesellschaft, wobei in die Formel vom Besitz an Produktionsmitteln nur Besitz von Information einzusetzen wäre. Etwa durch die Weise, wie gegenwärtig das BTX-Verfahren ausgebaut wird, nämlich keineswegs dezentral (dafür gibt es in den USA Beispiele), sondern von oben nach unten. Das bedeutet aber für seinen von manchen euphorisch begrüßten Einsatz im Verwaltungswesen eher die Verstärkung blinder Machthierarchien.

"Gerade die ersten Begleitforschungsergebnisse zum Bildschirmtext haben nachdrücklich belegt, daß durch wachsende Informationsangebote für die Öffentlichkeit zwar die Informationsmöglichkeiten wachsen, daß aber gleichzeitig ohnehin schon vorhandene Kluften zwischen Informierten und weniger Informierten nicht abgebaut, sondern vertieft werden. Dies ist von (...) Belang auch für die informationellen Kontakte zwischen Bürger und Verwaltung, weil es dazu führt, daß das Wissen um staatliche Leistungen ungleich verteilt wird und entsprechend auch die Leistungen selbst die eigentlich angesprochenen Zielgruppen nur äußerst ungleichgewichtig erreichen, solange es im Belieben des Einzelnen liegt, ob er um die Gewährung einer solchen Leistung einkommt. Dies ist sicherlich unausweichlich. Keineswegs unausweichlich aber ist es, daß die Informationsverteilung in einem Modus vorgenommen wird, der die Wahl, ob solche Leistungen in Anspruch genommen werden sollen oder nicht, der Entscheidung des Einzelnen mehr noch als bisher entzieht." (Schmalz, in: Gesellschaft, S. 97)

Diese Konservierung und Verstärkung von Machthierarchien hat neben dem Erhaltungs- oder Beharrungsvermögen der tradierten Institutionen und ihrer Repräsentanten noch einen weiteren Grund, einen den Informationstechnologien immanenten. Die Ausbildung einer neuen Klassengesellschaft - "Spaltung der Gesellschaft in Wissende und Unwissende, und zwar nicht im Sinne von 'die Alten lehren die Jungen', sondern sofort, radikal, unabhängig von Geschlecht und Alter und unabhängig von sozialen Gruppen" (Borbé, S. 30) - wird in dem von Borbé herausgegebenen Band nicht nur als Möglichkeit bemerkt. Hier finden sich Gedanken, die solche neuen Herrschaftsstrukturen in einem anderen, unerwarteten Licht erscheinen lassen: als eher blinde, unbewußte Ordnungsanstrengung, politische Reaktion auf durch die Technik selbst ausgelöste Anarchie. Weit entfernt nämlich, die Gesellschaft überschaubarer zu machen - "effektiver", mit "gesteigerter Leistung", höherer "Reaktionsgeschwindigkeit", oder wie immer das die Strategen der Mikroelektronik nennen mögen -, entgegen den Absichten also wirken die neuen Technologien eher auflösend, destabilisierend, entziehen sie mehr und mehr Orientierungsmöglichkeiten des individuellen und sozialen Verhaltens. Stefan Musto hat das aus dem spezifischen Verfahren der Informationstechnologien heraus entwickelt.

"An dieser Stelle ist es notwendig, auf den Doppelcharakter der Information explizite hinzuweisen. Sie kann als Ressource und als Produkt

betrachtet werden. Als Ressource geht sie in die Produktion von Mechanismen der Verfügbarmachung (Macht, Kontrolle) ein. Als Produkt ist sie das Resultat kultureller Vergegenständlichungsprozesse; sie wird 'extrahiert' aus der Welt unmittelbarer Erfahrungen mit Hilfe immer weiter verbesserter Methoden und Technologien. Unter beiden Gesichtspunkten impliziert Information negative Entropie. Es wäre naiv, sich vorzustellen, man könnte eine - materielle oder immaterielle - Roh- oder Fertigungssubstanz beliebig vermehren und gebrauchen, ohne zugleich, unter irgendeinem Gesichtspunkt, den Prozeß der Entropie auszulösen. Es soll hier deshalb die plausibel erscheinende, allerdings mit großer Vorsicht zu behandelnde Hypothese aufgestellt werden: Was wir an Information gewinnen, geht uns an Sinn verloren." (Musto, in: Borbé, S. 123).

Musto will und kann diese These nicht in aller Ausführlichkeit belegen. Aber viele Gründe, nicht nur die von ihm angeführten, sprechen dafür. Musto zieht einen Satz der Entscheidungstheorie bei: Stehen mehr Informationen zur Verfügung, so erhöhen sich auch die Kriterien, nach denen wichtige von unwichtigen Informationen geschieden werden müssen. Mit der Erhöhung der Selektionskriterien, Regeln, Auswahlgesetze erhöhen sich aber auch die möglichen Widersprüche, Unvereinbarkeiten, Ausnahmeregelungen, das Ordnungsverfahren produziert neue Unordnung. Als "aphoristisches Quasitheorem" über Informationsvorgänge formuliert das Musto so: "Wenn die Regeln und Gesetze sich vermehren, dann vermehren sich auch die Inkonsistenzen und Lücken im Gesetz." (ebd., S. 124)

Ist nicht gerade das bereits allenthalben sichtbar? Täglich vermehren sich die Informationen in den diversen Datenbanken um Milliarden bits, und zugleich und immer wieder umsonst vervielfachen sich die Erlasse, Regelwerke, Gesetzentwürfe, die den Zugriff, die Ausbeutung, die Verwendung der Informationen zu ordnen versuchen, den polizeilichen Mißbrauch oder die Computerkriminalität. Der Gedanke reicht weiter: Die im Lemschen Szenario eingangs angesprochene Abgabe politischer oder moralischer Verantwortung an ein künftiges technisches System ist hier als immanente Konsequenz der gegenwärtig bereits installierten oder vorbereiteten Technologien gesehen, als etwas, das bereits täglich passiert. Denn bei der Masse der zur Verfügung stehenden Informationen müssen auch die Selektionskriterien zunehmend in die Maschinerie eingebaut werden, auch sie werden unüberschaubarer und sind nur als automatische Entscheidungen zu sichern. Diese kybernetische Sicherung vermehrt wie gesagt zugleich die Verunsicherung der Subjekte, bis hinauf zu den obersten Entscheidungsinstanzen. Anlässlich der Raketen-debatte ist das ja schon ausführlich diskutiert worden. Was für eine Rolle kann ein rotes Telefon wohl noch spielen, wenn die Reaktionszeiten der Waffensysteme auf zweieinhalb Minuten geschmolzen sind? Oder weiter unten: Was heißt, sich für ein Reiseziel entscheiden, wenn der Computer Angebot und Nachfrage verrechnet und dann die einsame Hütte am dänischen Strand offeriert, wo wiederum per BTX der frische Fisch aus der nahen Stadt bestellt werden kann? Die selbstverantwortlich gegen Widerstände entwickelte und getroffene Entscheidung wird durch eine Art simulierter Entscheidung ersetzt, der Verlauf der Mensch-Maschine-Kommunikation ist in der Maschine bereits fixiert.

Tendenziell entwickeln sich so zwei Welten: eine simulierte Welt geregelter Informationen, die zugleich, neben oder hinter sich eine reale, natürliche oder wie immer man sie nennen will, Welt anarchischer Impulse, Bewegungen, Körper zurückläßt. Beide Welten wissen nichts voneinander, obwohl oder gerade weil sie auseinander hervorgehen, jede Bewegung zur einen auch die zur anderen Richtung provoziert, jedes neue, funktionierende Informationssystem ein paar weitere Subjekte orientierungslos macht, die es dann nur - als neue Maschinenstürmer - bedrohen können.

Das sind Tendenzen. Ob sie so oder anders realisiert werden, hängt mit ihrer deutlichen Erkenntnis und damit möglichen Bearbeitung, Abwendung oder Veränderung zusammen. Diese Anstrengung wird uns kein Computer abnehmen können.

Peter Gendolla